

Protokollen nach; auch hier findet sie viel belastendes Material gegen den Mai: er weist die größte Anzahl von Sittlichkeitsverbrechen auf. Aber auch andere, nicht erotische Delikte ereignen sich zu keiner Jahreszeit so oft als im Vorfrühling, denn der Mai bringt auch die Hochkonjunktur für Selbstmorde. Um dieselbe Zeit bekommen die Irrenanstalten am meisten zu tun, und — auch die größten Entdeckungen und Erfindungen, die künstlerischen Genie-Einfälle fallen in das Frühjahr!

Vielen Tatsachen einen gemeinsamen Ursprung zu finden, für die verschiedensten Erscheinungen das gemeinsame Gesetz aufzudecken, ist Aufgabe und Wesen jeder Wissenschaft. Wo berühren sich Liebe und Gewalt, Irrsinn und Genie?

Professor Hellpach, der frühere Staatspräsident von Baden, hat in seinem grundlegenden und hochinteressanten Werk „Die kosmischen Einflüsse im Seelenleben“ die Antwort sehr glücklich formuliert: im „Beieinander intellektueller Lähmung und psychomotorischer Erregung“. In der gleichzeitigen Herabsetzung des geistigen und der sprunghaften Steigerung des triebhaften Lebens liegt das Wesen der Frühlingskrise, in einem Zustand, den man treffend mit dem Rausch verglichen und darum als „Frühlingsrausch“ bezeichnet hat.

Manches kommt zusammen, um ihn zu erzeugen. Zunächst die Lufterwärmung; nicht die absolute natürlich — die ist ja im Sommer größer —, sondern das plötzliche Ansteigen der Temperatur, das durch jähe Umstellung an unseren Körper erhebliche Anforderungen stellt. Wie die Abkühlung „erfrischend“ wirkt, so wirkt die im Frühjahr unvermittelt einsetzende Wärme erschlaffend und führt gerne zu jenem mattgefärbten, halb behaglichen Gefühl, das uns im Mai in den Gliedern liegt. Dazu gesellt sich die Zunahme des Lichts, die Geist und Empfindung erweckt, anregt und steigert.

Nicht nur Wärme und Licht nehmen zu, auch die Gewitter häufen sich im Frühjahr: die Elektrizität der Luft ist um diese Zeit viel weniger stabil, die Tendenz zu atmosphärischen Entladungen nimmt zu. Alle Folgen dieser Labilität, die Schwüle, die Gewitteratmosphäre, die Tropenluft regen den Organismus auf, versetzen ihn in einen Zustand, der ein wechselndes Gemisch, aber eben immer ein Gemisch, aus Lähmungs- und Erregungsfaktoren ist, aus Müdigkeit und Gereiztheit, aus Abgeschlagenheit und Kribbeligkeit.

Alle diese Momente erzeugen jene Gewitterstimmung auch in unserem Gemüte, die mitunter dann plötzlich als triebhafte Entladung niedergeht, nicht genügend gebremst durch Vernunftüberlegung. Chronisch wird der Zustand, den akut ein guter Tropfen zu erzeugen pflegt: die Schwächung der Verstandeskräfte bei gleichzeitiger Steigerung der Affekte.

Der Mai hat also wirklich viel auf dem Gewissen; die Statistik zeigt die Tatsachen, die Physiologie liefert die Erklärungen, das Experiment muß die Probe aufs Exempel bringen. Man hat Tieren einen künstlichen Wonnemonat bereitet, der Mai ist zu ihnen in Gestalt einer Quarzlampe gekommen, sie wurden mit Hilfe der Höhensonne in den Frühlingsrausch versetzt. Und was ergab sich? Es stellte sich heraus, daß die durch Steinach bekannte Pubertätsdrüse zum Wachsen gereizt wurde! Für den Biologen aber ist dieses Gebilde der Ausgangspunkt aller körperlichen und seelischen Sexualvorgänge.

Was Hellpach und seine Mitarbeiter gefunden hatten, ist dadurch experimentell bewiesen worden: es gibt die kosmische Einwirkung des Mai auf den Menschen! Unser inneres und vielleicht auch unser äußeres Leben wird in der Tat durch das Weltall bestimmt; in einem anderen Sinne als dem der Astrologen ist unser Dasein „wie's die Sterne wollen“!